

Woche 6: Zwischenstaatliche Kriege: Anarchie
zwischen den Staaten und Demokratischer Frieden
Konfliktforschung I: Politische Gewalt

Seraina Rügger (ruegger@icr.gess.ethz.ch)

23.10.2019

ETH zürich

Programm

- 1 Repetition
- 2 Lernziele
- 3 Anarchie zwischen den Staaten
- 4 Demokratischer Frieden
- 5 Zusammenfassung

Repetition

Repetition W4 Nationalismus

- Was ist eine Nation und was ist Nationalismus?
- Nennen Sie ein Beispiel eines Staates, wo das Prinzip des Nationalismus erfüllt ist.

Lernziele

Lernziele

- Sie kennen die zwei wichtigsten theoretischen Ansätze zur Erklärung von zwischenstaatlichen Kriegen
 - Kriege wegen Anarchie im internationalen System
 - Keine Kriege zwischen Demokratien

Pflichtliteratur

- Booth, Ken and Nicholas J. Wheeler. 2007. The Security Dilemma: Fear, Cooperation, and Trust in World Politics, Palgrave Macmillan, Kapitel 1, Introduction.
- Hegre, Harvard. 2014. Democracy and Armed Conflict, Journal of Peace Research 51(2): 159-172.

Zwischenstaatlicher Konflikt

Definition

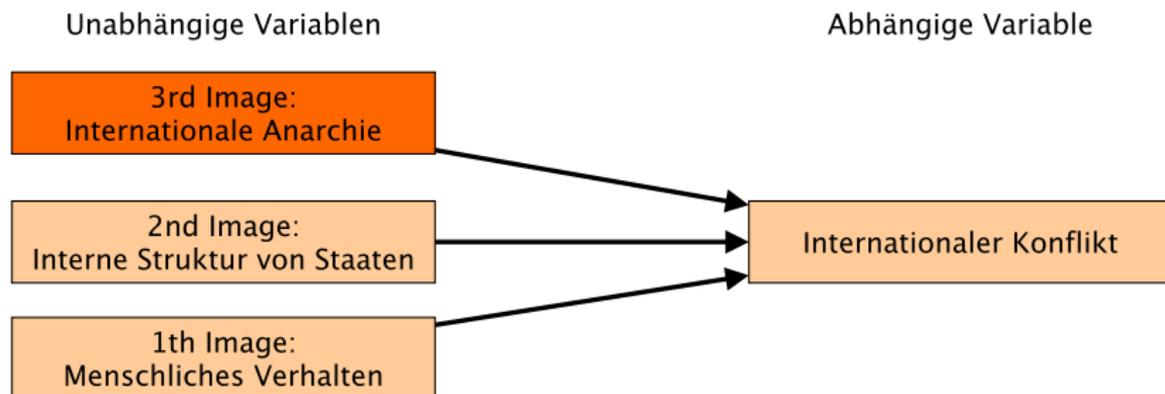
Ein Konflikt zwischen zwei oder mehreren Regierungen (UCDP 2019).

Kommentar: “The primary warring parties, who first stated the incompatibility, must be government parties for a conflict to be classified as interstate. The incompatibility criteria is essential since the existence of government parties on both sides of a conflict is not enough to conclude that we are dealing with an interstate conflict, since such instances may include even intrastate armed conflicts with foreign involvement/internationalized.”

Anarchie zwischen den Staaten

Kriegsursache: Anarchie zwischen den Staaten

3 Analyseebenen der Konflikte in den Internationalen Beziehungen
gemäss Kenneth Waltz ("Man, the State, and War," 1959)



Einfluss des internationalen Systems / der internationalen Anarchie
auf den Ausbruch von zwischenstaatlichen Kriegen

Dilemma in der internationalen Politik (Booth & Wheeler, 2007)

- ① Ungewissheit über Absichten anderer Staaten
 - ② Vorhandensein von Waffen
 - *Was planen die anderen?*
 - *Wie sollen wir reagieren (ohne Absichten anderer genau zu kennen)?*
- Interpretationsspielraum

Was ist das Sicherheitsdilemma?

- Analog zum Gefangenendilemma in Spieltheorie
 - Akteure in einer anarchischen Gesellschaft haben keine höhere rechtliche Instanz, die Gewalttaten oder Verbrechen bestrafen kann.
- Kein Schutz von Oben
- Sicherheit bedroht durch Angriffe, Unterwerfung, Beherrschung oder Vernichtung durch andere
- Streben nach Sicherheit führt dazu, dass Staaten mehr Macht akkumulieren (Selbstschutz)
 - Dies wiederum macht andere Staaten unsicher
- Wettlauf, Teufelskreis

Was ist das Sicherheitsdilemma?

- Strukturelle Theorie
- Logik entspringt der Situation
- Es spielt keine Rolle, ob Akteure in Ausgangslage feindlich oder freundlich waren

	Keine Gewalt	Gewalt
Keine Gewalt	3-3	1-4
Gewalt	4-1	2-2

Deadlock-Spiel

	Keine Gewalt	Gewalt
Keine Gewalt	2-2	1-4
Gewalt	4-1	3-3

Das Gefangenens-Dilemma

Was ist das Sicherheitsdilemma?

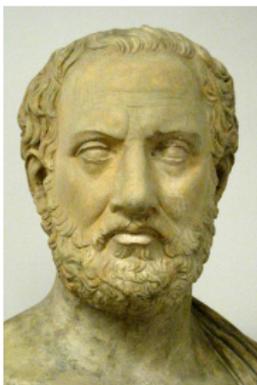
Robert Jervis, 2001: 36

“The core argument of the security dilemma is that, in the absence of a supranational authority that can enforce binding agreements, many of the steps pursued by states to bolster their security have the effect - often unintended and unforeseen - of making other states less secure.”

Klassischer Realismus

- Staaten streben nach Machterweiterung
- Internationale Politik geprägt von Machtkämpfen und Nullsummenspielen → Kriege unvermeidbar
- Erklärung: Triebe des Menschen
- Lösungen
 - Balance of Power
 - Hegemoniale Weltordnung

Klassischer Realismus: Thukydides



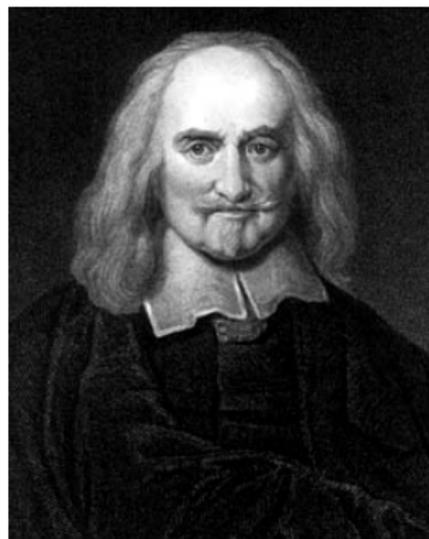
Thukydides (450 - 395 v. Chr)



- Thukydides gilt mit seiner klassischen Studie vom Peloponnesischen Krieg als Begründer der realpolitischen Schule
- Ursache des Peloponnesischen Krieges: Veränderung der Machtverhältnisse zwischen Sparta und Athen

Klassischer Realismus: Thomas Hobbes

- Naturzustand = Kriegszustand
- Furcht: Keine Sicherheitsgarantie im Naturzustand
- Überleben dank Stärke



Neorealismus: Kenneth Waltz

- Systemebene: Anarchie
 - Keine den Staaten übergeordnete Ordnungsmacht, die Recht/Verträge durchsetzen könnte
 - “War occurs because there is nothing to prevent it.”
- Staaten als einheitliche, rationale Akteure
 - An Sicherheit und Überleben als souveräne Einheiten interessiert
 - Machtakkumulation erhöht Sicherheit
 - “They are unitary actors who, at a minimum, seek their own preservation and, at a maximum, drive for universal domination.”
- Unsicherheit, was die Absichten anderer Staaten angeht
 - Machtakkumulation anderer Staaten wird als bedrohlich wahrgenommen → Sicherheitsdilemma
 - Angst, Selbsthilfe, Präventivschläge an der Tagesordnung

Neorealismus: Kenneth Waltz



- Erklärung für den allgemeinen Kriegszustand im internationalen System
- Machtverteilung als entscheidender Faktor
 - Waltz (1979): Bipolare Ordnung am stabilsten
- Zwei Möglichkeiten
 - Ungleiche Machtverteilung erhöht die Kriegsgefahr
 - Gleiche Machtverteilung erhöht die Kriegsgefahr

Theorie der Balance of Power

- Kriege entstehen durch Machtungleichheiten
 - Herausforderer versucht, Systemherrschaft zu erlangen, Gegenkoalition setzt alles daran, dies zu verhindern
- Frieden am wahrscheinlichsten im Machtgleichgewicht
 - Kein Akteur hat den Anreiz, einen expansiven Krieg zu beginnen, da die Gegenkoalition zu stark ist
- Multipolarität oder Bipolarität?
 - Bipolarität: Stabilere Allianzen, weniger Unsicherheit und weniger Missverständnisse
 - Multipolarität: Mehr Möglichkeiten, das Gleichgewicht zu regulieren, weniger Rüstungswettläufe

Theorie der Balance of Power



Balancieren am Wiener Kongress
(1815)



Die bipolare Ordnung während des
Kalten Krieges

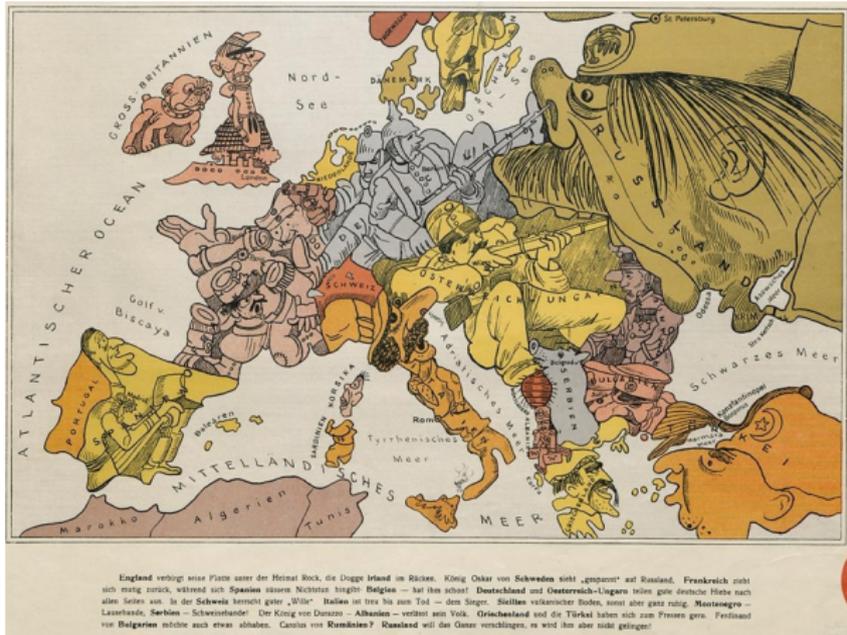
Hegemoniale Theorien

- Dominanz eines Hegemons sorgt für Stabilität, garantiert Frieden
- Dominanz basiert u.a. auf militärischer und wirtschaftlicher Macht
- Weltordnung kann von einem Herausforderer bedroht werden
- Kriegsgefahr nimmt bei Angleichung der Machtverhältnisse zu
- Treibenden Kräfte: Technologische, wirtschaftliche und demographische Verschiebungen
- Bsp. 30-jähriger Krieg, Napoleonische Kriege, WK1...

Liberale Kritik

- Die Geschichte ist kein Zyklus: Fortschritt ist möglich!
- **Neoliberalismus:** In wiederholten Spielen führen kooperative Strategien zur Überwindung des Gefangenendilemmas (Axelrod, 1987)
- **Liberaler Konstruktivismus:** Vertrauen kann eine nicht-hierarchische Gruppe friedlich halten
- **Liberaler Konstruktivismus:** Friedensprozess: lernen aus Kriegsdesastern (Kant)
- **Liberaler Konstruktivismus:** Sicherheitsgemeinschaften (Karl Deutsch)
 - Ständige Kommunikation
 - Lernprozesse
 - "Schneeballprozess" um einen Kern von Staaten

Beispiel Europa



Europa vor dem 1. Weltkrieg

Beispiel Europa

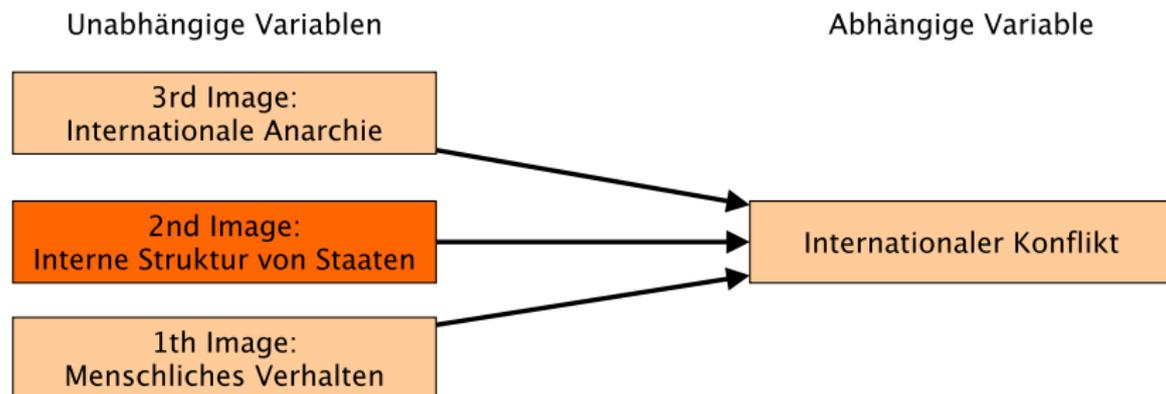


Die Europäische Union

Demokratischer Frieden

Demokratischer Frieden

3 Analyseebenen der Konflikte in den Internationalen Beziehungen
gemäss Kenneth Waltz ("Man, the State, and War," 1959)



Einfluss staatlicher Strukturen auf den Ausbruch von
zwischenstaatlichen Kriegen

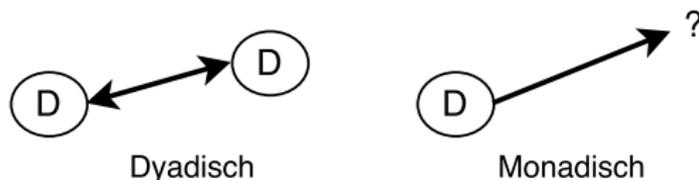
Second Image: Der Staat

“According to the second image of international relations, the internal organization of states is key to understanding war and peace” (Waltz, 1954).

- Krieg als Reaktion auf innere Unruhen (Bodin)
- Krieg als Ergebnis der Wirtschaftsstruktur (Marx, Lenin)
- **Der Demokratische Frieden** (Kant)

Der Demokratische Frieden

- Es gab (fast) nie Krieg zwischen Demokratien
- Idee eines kausalen Zusammenhangs: Kant (1795), Doyle (1983)
- Breiter Konsens über dyadische Beziehung
- Uneinigkeit über monadische Beziehung



Strukturelle Erklärung

Strukturelle Erklärungen

Akteure passen ihr Verhalten den äusseren Strukturen und den daraus entstehenden Kosten und Nutzen an

- Demokratische Institutionen erschweren es Entscheidungsträgern, die Bevölkerung in den Krieg zu führen
- Aber müssten Demokratien dann nicht generell friedlicher sein?
- Da Demokratien verteidigungswillig sind, kann in Dyaden mit einer Autokratie trotzdem Konflikt entstehen

Normative Erklärung

Normative Erklärungen

Das Verhalten von Akteuren wird von bestimmten Normen und Werhaltungen beeinflusst

- Demokratische Normen führen zu Verhaltensänderung auf internationaler Ebene
- Prinzipien friedlicher Konfliktbewältigung machen Demokratien auch auf internationaler Ebene weniger aggressiv
- Aber in dyadischen Analysen zeigt sich kein generell friedfertiges Muster
- Volkssouveränität impliziert Respekt und Vertrauen gegenüber anderen demokratischen Staaten

Kritik der Realisten

- Realisten stellen den demokratischen Frieden in Frage
- Theoretische Annahmen: Plausibilität, Alternative Erklärungen
- Empirie: Anomalien, Operationalisierung und Messung, Signifikanz, Kontrolle

Kritik an der Theorie

- Strukturelle Erklärung: Wenn demokratische Institutionen den Krieg erschweren, müssten Demokratien generell friedfertiger sein
- Normative Erklärung: Auch demokratische Normen müssten zu generell friedlicherem Verhalten führen
- Entgegnungen:
 - Frieden nur unter Demokratien
 - Demokratien haben einen starken Verteidigungswillen
 - Friedliche Konfliktlösung ist vor allem aufgrund gemeinsamer Werte und gegenseitigen Vertrauens möglich
- Kritik von Hegre (2014): Frieden und Demokratie sind beide bedingt durch sozio-ökonomische Entwicklung (z.B. marktwirtschaftliche Interdependenz, gemeinsame Interessen)

Kritik an der Empirie

- Gegenbeispiele und Grenzfälle
 - Spanien-USA (1891)
 - Deutschland-Frankreich (1914)
 - Equador-Peru (1981)
- Definition der Demokratie ist entscheidend!
 - Rechenschaftspflicht bei Kriegsführung als notwendige Bedingung
 - Mögliche Ausnahmen bei jungen Demokratien?

Kritik an der Empirie II

- Frage der Kriegsdefinition
 - Beschränkung auf zwischenstaatliche Kriege
 - Episoden in grösseren Kriegen (z.B. Finnland im 2. WK)
 - Ausmass der Gewalt: "Kabeljaukriege" 1958
- Signifikanz: Krieg und demokratische Dyaden sind selten. Erklärt dies den "Demokratischen Frieden?" (Singer and Small, 1971)



Die "Kabeljaukriege" zwischen England und Island

Einschränkungen des Demokratischen Friedens

- Frieden unter Demokratien schliesst Krieg gegen Autokratien nicht aus
- Der Demokratische Frieden gilt nicht für Bürgerkriege
→ Nordirland, Israel, Indien, Kolumbien...
- Demokratien sind möglicherweise anfälliger für Terrorismus (Pape, 2005)
- Demokratisierung kann zu zwischenstaatlichen Kriegen und Bürgerkriegen führen (Mansfield and Snyder, 1997; Cederman, Hug und Krebs, 2011)

Der Ewige Frieden nach Kant (1795)

- Kant beschreibt einen dynamischen Prozess: die Gründung einzelner Republiken führt zur Gründung weiterer Republiken
 - Der Zusammenschluss einzelner Republiken in einem Friedensbund führt zu einem Schneeball-Effekt
- Neuordnung des internationalen Systems



Der Ewige Frieden nach Kant (1795)

3 Faktoren fördern Friede

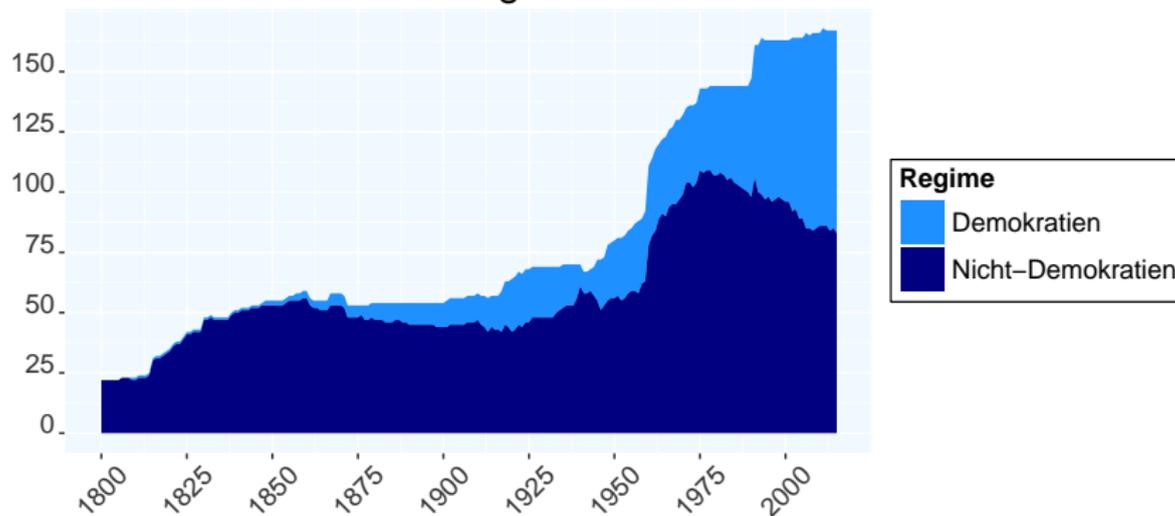
- 1 Republikanische Verfassung (Staatsbürgerrecht)
 - Bürger entscheiden über die Lasten des Krieges
- 2 Verband der Republiken (Völkerrecht)
 - Friedensbund zum Schutz der Republiken
- 3 Allgemeine Gastfreundschaft (Weltbürgerrecht)
 - Besuchsrecht zur Förderung des internationalen Handels

Kritik aus heutiger Sicht

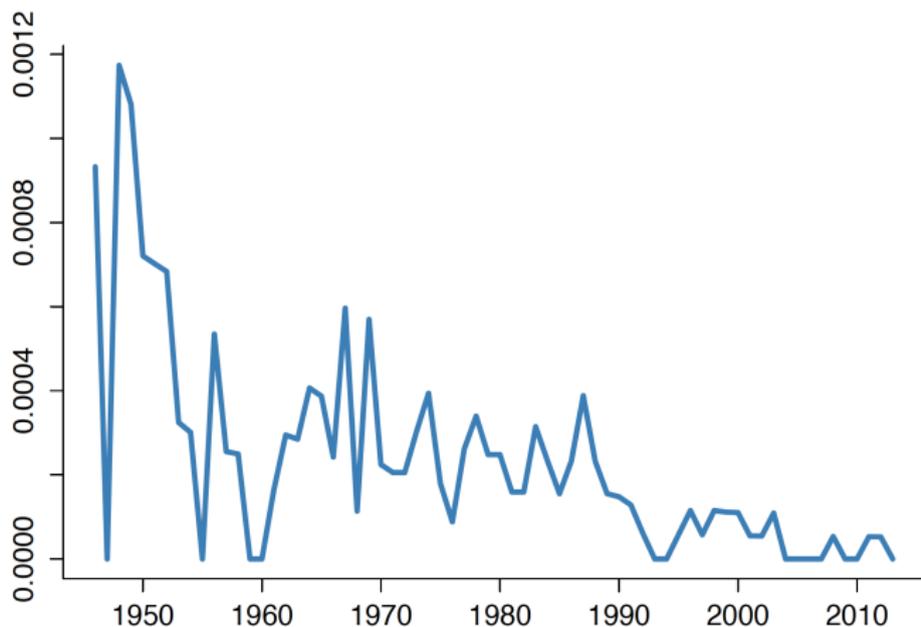
- Kant geht kaum auf die Herkunft republikanischer Staaten ein
- Unterschätzt Verbindung zwischen Nationalismus und Krieg
- Theorie sagt nichts über Bürgerkriege aus

Hatte Kant Recht?

Demokratisierung 1800–2015



Hatte Kant Recht?



Wahrscheinlichkeit zwischenstaatlicher Konflikte

Der Demokratische Frieden als Lernprozess

- Der ewige Frieden wird oft als allgemeingültiges Kausalgesetz missverstanden
 - Einzelne Fälle von Krieg in demokratischen Dyaden widersprechen der Theorie nicht
- Kern von Kants Vorhersage: Ein langfristiger Lernprozess mit Raum für Rückschläge

Zusammenfassung

Zusammenfassung

Theoretische Ansätze zur Erklärung zwischenstaatlicher Kriege

- Anarchie des internationalen Systems führt zu Sicherheitsdilemma → Wettrüsten → Krieg
 - Lösung: Machtbalance oder Hegemon
- Demokratien bekämpfen sich nicht
 - Strukturelle und normative Erklärungen

Schluss

- Fragen?
- Thema Woche 7: Bürgerkrieg
- **Lektüre für Woche 7:**
- Cederman, Lars-Erik and Manuel Vogt. 2017. Dynamics and Logics of Civil War, Journal of Conflict Resolution 61(9): 1992-2016.
- Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!